

# Frühlingsmorgen

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1918-1919)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665305>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der er ein neues junges Glück in festem Grund verankern wollte. Dann ward er wieder blutrot bis unter die Haarmurzeln, da diese spitzen Pfeile auch schon nach der Gretel zielten.

Und dort saßen die giftigen Widerhaken fest.

„Geh, geh schnell, Michel, sonst gibt's noch ein Unglück. Die Dorfburschen sahen sicher den Vater fortgehen gegen das Seethal hin. Drum sind sie heute Abend hinaufgekommen und haben nun dich angetroffen. Geh, geh fort! Es ist das Beste.“

Eh' der Michel sich recht fassen konnte, hatte die junge Bergmättlerin schon die Lampe abgedreht und ihn schnell zur Stubentüre hinauszgeschoben. Sie ließ ihn unbemerkt hinten zum Hause hinaus. Borne heulte es lauter als vorher, seitdem es dunkel geworden:

„Schwabenmichel! Schwabengretel!“

Er hörte es kaum mehr. So wogte und brodelte es in seinem Schädel, als er heimwärts eilte, über Stock und Stein und Wiesen. Nur einmal schaute er noch zurück. Da sah er wieder das Licht brennen in der Stube. Auch war es ihm, als höre er ein bekanntes, silberhelles Lachen. Das schnitt ihm tiefer ins Herz als alles, was er diesen Abend übles gehört.

Leise schlich er da heim in seine Kammer. Damit ja der Vater nichts höre, zog er schon vor der Türe seine Schuhe aus. Auf der Steinmatte wenigstens wollte er allein seine Schmach für sich tragen.

Der alte Höpfnier fragte auch nicht. Und doch sah er wohl genug, daß die nächsten Tage einer weniger schaffte auf der Steinmatte: der jungfrohe Lebensmut, der in letzter Zeit treu mitgewirkt hatte in seinem Buben. Er ahnte etwas.

Schluß folgt.

## Frühlingsmorgen.

Horch! ein Glöcklein klingt den Morgen ein.  
Vögel singen! An dem Blütenschein,  
An dem Tranke der langgefüllten Stunden  
Schlürfe nun auch du, um zu gesunden.

Oeffne weit der Seele stilles Tor,  
Laß die Hoffnung mit dem Blütenflor,  
Laß des Frühlings schönheitsvolles Geben  
Einkehr halten auch in deinem Leben.

Wenn des Frühlingmorgens klares Licht  
Ungetrübt in unsre Seelen bricht,  
Will ein Glanz aus blauen Ewigkeiten  
Segnend sich auf unsre Pfade breiten.

Johanna Siebel.